



Erfahrungsbericht Polenfahrt

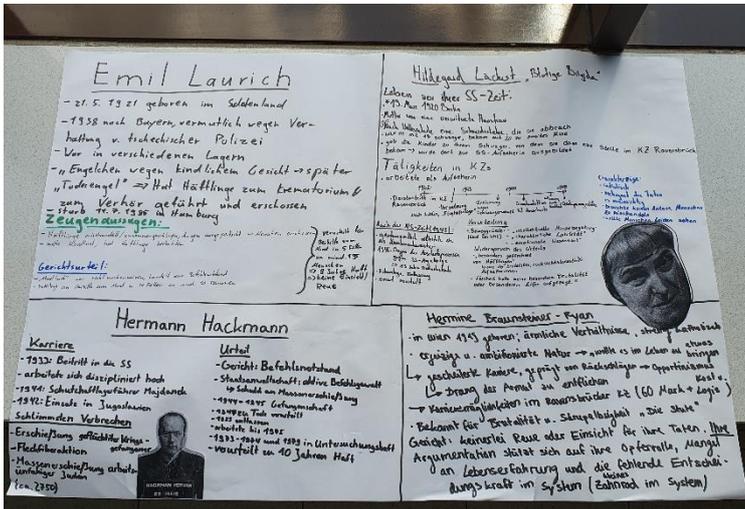
Kai Gumbrecht

Meine Erwartungen waren vor Antritt der Fahrt gering. Ich hatte mir lediglich erhofft mehr über den Holocaust und die Verbrechen der NS-Herrschaft zu erfahren, aber auch Polen als Land und Kultur kennenzulernen, da dies meine erste Reise nach Polen war. Durch die Google-Bilder von Lublin hatte ich mir außerdem erhofft Lublin kennenzulernen, sowohl wie die Geschichte der Stadt aussah als auch die Stadt auf eigene Faust zu erkunden.

Jetzt nach Abschluss der Polenfahrt kann ich guten Gewissens sagen, dass meine Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen wurden. Die Stadtführung durch Lublin war genau richtig, um Lublin detaillierter kennenzulernen und nicht so lang, dass man nach einiger Zeit hätte gedanklich abschalten können. Unser Stadtführer machte es aber auch besonders leicht ihm zu folgen, denn auch wenn über die Entstehung von Lublin und seine Geschichte berichtet wurde, konnte immer wieder die Verbindung zum Thema der Fahrt hergestellt werden: dem Holocaust.

Vor allem die Besuche der Vernichtungslager haben mich überrascht, zumal ich dazu keinerlei Erwartungen hatte. Dort angekommen herrschte einfach eine gewisse Atmosphäre, die sich nicht in Worte fassen lässt. Zu realisieren, dass man hier vor Massengräbern steht, in denen Leichen von systematisch vernichteten Juden begraben sind, lässt einen mit einer verwirrenden Gefühlslage zurück.





Ich habe dort Verständnislosigkeit, Wut, Trauer, Ekel vor der Grausamkeit und Skrupellosigkeit der Nazis und Leere gefühlt, aber vor allem kam mir immer wieder die Frage auf, wie es dazu kommt, dass diese Menschen jegliche Menschlichkeit beiseitelegen.

Gerade die Workshop-Arbeit im Bezug auf Täterprofile und eine Doku, die sich mit der Psychologie

des Menschen in Extremsituationen befasst hat, hat mir tiefere Eindrücke in das Leben der Täter gegeben. Ein Stück weit würde ich sagen, konnte ich ein wenig mehr verstehen, wie die Täter zu ihrer Einstellung gekommen sind, was in mir aber im Fall Hermine Braunsteiner-Ryan beispielsweise nur noch mehr Abscheu und Verständnislosigkeit führte.



Ich würde behaupten sehr viel auf der Fahrt gelernt zu haben. Selbst wenn man Dinge schon zuvor gewusst hat, konnte man die Wörter im Kopf mit Bildern bzw. Vorstellungen verknüpfen. Ein Satz, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist, ist der, dass es nicht nur schwierig sei sich die grausamen Verbrechen

an Juden und anderen Systemgegnern vorzustellen, sondern unmöglich. Dadurch lässt sich auch meiner Meinung nach das innere Gefühlschaos erklären: das Gefühl von Wut, Verständnislosigkeit, Trauer bzw. Mitleid wurde immer wieder von einer Art Leere beiseitegeschoben, die den Anschein erweckte, gefühllos zu sein, obwohl das genaue Gegenteil der Fall war.

Die Fahrt kann ich nur weiterempfehlen, da sie nicht nur inhaltlich, sondern auch kulturell eine Bereicherung war. Außerdem war sie ja nicht nur eine Bildungsfahrt bzw. Gedenkstättenfahrt, sondern auch eine Art Klassenfahrt.

